

KLAUS GANZER, *Hubert Jedin und die dritte Periode des Konzils von Trient*, in «Annali dell'Istituto storico italo-germanico in Trento» (ISSN: 0392-0011), 6 (1980), pp. 149-158.

Url: <https://heyjoe.fbk.eu/index.php/anisig>

Questo articolo è stato digitalizzato dal progetto ASTRA - *Archivio della storiografia trentina*, grazie al finanziamento della Fondazione Caritro (Bando Archivi 2021). ASTRA è un progetto della Biblioteca Fondazione Bruno Kessler, in collaborazione con Accademia Roveretana degli Agiati, Fondazione Museo storico del Trentino, FBK-Istituto Storico Italo-Germanico, Museo Storico Italiano della Guerra (Rovereto), e Società di Studi Trentini di Scienze Storiche. ASTRA rende disponibili le versioni elettroniche delle maggiori riviste storiche del Trentino, all'interno del portale [HeyJoe](#) - *History, Religion and Philosophy Journals Online Access*.

This article has been digitised within the project ASTRA - *Archivio della storiografia trentina* through the generous support of Fondazione Caritro (Bando Archivi 2021). ASTRA is a Bruno Kessler Foundation Library project, run jointly with Accademia Roveretana degli Agiati, Fondazione Museo storico del Trentino, FBK-Italian-German Historical Institute, the Italian War History Museum (Rovereto), and Società di Studi Trentini di Scienze Storiche. ASTRA aims to make the most important journals of (and on) the Trentino area available in a free-to-access online space on the [HeyJoe](#) - *History, Religion and Philosophy Journals Online Access* platform.

Nota copyright

Tutto il materiale contenuto nel sito [HeyJoe](#), compreso il presente PDF, è rilasciato sotto licenza [Creative Commons](#) Attribuzione–Non commerciale–Non opere derivate 4.0 Internazionale. Pertanto è possibile liberamente scaricare, stampare, fotocopiare e distribuire questo articolo e gli altri presenti nel sito, purché si attribuisca in maniera corretta la paternità dell’opera, non la si utilizzi per fini commerciali e non la si trasformi o modifichi.

Copyright notice

All materials on the [HeyJoe](#) website, including the present PDF file, are made available under a [Creative Commons](#) Attribution–NonCommercial–NoDerivatives 4.0 International License. You are free to download, print, copy, and share this file and any other on this website, as long as you give appropriate credit. You may not use this material for commercial purposes. If you remix, transform, or build upon the material, you may not distribute the modified material.



Hubert Jedin und die dritte Periode des Konzils von Trient

von Klaus Ganzer

Bekanntlich ist das Konzil von Trient zur wissenschaftlichen Lebensarbeit Hubert Jedin's geworden. Vom Jahre 1926 an bis in seine letzten Lebensjahre reichen die Publikationen, die der unermüdete Forscher dem Konzil gewidmet hat¹. Die bedeutendste davon ist die vierbändige Gesamtdarstellung der Geschichte des Konzils. Dabei spielt in mancher Hinsicht die dritte Periode des Konzils eine besondere Rolle. Nicht nur weil Jedin den Arbeiten und Ergebnissen dieses Konzilsabschnittes eine große Bedeutung beimißt. In seinem Werk: *Krisis und Wendepunkt des Trienter Konzils* sagt er: «Was das Konzil von Trient für das kirchliche Leben von drei Jahrhunderten war, ist es durch die Reformdekrete seiner letzten Tagungsperiode geworden»². Oder in derselben Arbeit meint er von der letzten Konzilstagung, sie sei jene Tagung, durch die das Konzil das Palladium der wiedererstehenden Kirche im Zeitalter der katholischen Reformation und Gegenreformation geworden sei³. Jedin hat auch durch bedeutende Quellenfunde und Quellenpublikationen wesentlich zur Erhellung dieser Tagungsperiode beigetragen.

Der Referent ist gerade im Hinblick auf diese dritte Periode des Konzils von Trient mit dem Werk Jedin's besonders verbunden. Ich habe vor einigen Jahren die Edition von Band XIII/2 des *Concilium Tridentinum*, also die Fortsetzung der Publikation der Traktate des letzten Konzilsabschnittes, aus den Händen Hubert Jedin's übernommen.

In diesem kurzen Referat sollen im ersten Abschnitt die Verdienste Jedin's um die Erhellung der Quellen zur genannten Konzilsperiode zur Sprache kommen. In einem zweiten Abschnitt seien einige Bemerkungen über die Bedeutung der Darstellung dieser Periode durch den verstorbenen Forscher gemacht.

¹ Vgl. R. SAMULSKI, *Bibliographie Hubert Jedin*, in *Reformata Reformanda*, Festgabe für Hubert Jedin, hg. von E. ISERLOH, und K. REPGEN, Münster i. W. 1965, Bd. II, 666.

² *Krisis und Wendepunkt des Trienter Konzils (1562-63)*, Würzburg 1941, 25.

³ *Ibidem*, VII f.

I. Erhellung der Quellen zur dritten Konzilsperiode

In Anlehnung an das Wort des Terentianus Maurus: «Habent sua fata libelli» überschrieb Jedin eine Untersuchung aus dem Jahre 1956: *Fata libellorum im Quellenbestand des Konzils von Trient*⁴. In der Tat, es sind wechselvolle Geschicke, die die Quellen dieses Konzils erleben mußten, nicht nur wegen der oft unberechenbaren Wege des Zufalls in der Überlieferung historischer Dokumente, sondern zuweilen auch wegen menschlicher Mißverständnisse und Unzulänglichkeiten.

1. Der Guidi-Nachlaß

Sebastian Merkle, der Altmeister der Edition des *Concilium Tridentinum*, entdeckte bei seinen Arbeiten in der Vatikanischen Bibliothek einen Codex der Biblioteca Barberini (Cod. lat. 896), in dem er die Kopie eines fragmentarischen anonymen Konzilsdiariums fand, das er als das Werk des Bischofs von Penne und Atri und langjährigen Sekretärs Cosimos I. von Florenz, Giacomo Guidi, identifizierte⁵. Merkle, dem Jedin nach eigenem Bekunden viele Anregungen verdankte, animierte den jungen Kirchenhistoriker, Nachforschungen über das Original oder wenigstens eine bessere Abschrift anzustellen. Jedin fand heraus, daß sich im Familienarchiv der Grafen Guidi in Volterra noch konziliarer Nachlaß des Bischofs Guidi befinde. Nach großen Schwierigkeiten gelang es ihm im Dezember 1929, dank der Fürsprache des Kardinals Vincenzo Vanutelli, des damaligen Protektors des Campo Santo, und des Diözesanbischofs von Volterra wenigstens die Erlaubnis zur Einsichtnahme der Materialien zu erhalten. Die unter Zeitdruck und schwierigen Umständen erfolgte Durchsicht brachte nicht nur die Entdeckung des vollständigen autographen Originals des in der Barberini-Handschrift gefundenen Diariums, sondern auch eines zweiten Konzilstagebuchs des Bischofs und zahlreicher anderer Dokumente zum Ablauf des Trienter Konzils, die bisher teils bekannt, teils aber auch unbekannt waren. Der Konzilsnachlaß Guidis umfaßt die Zeit vom Dezember 1562 bis zum Ende des Konzils. Das Ergebnis seiner Untersuchung

⁴ Abgedruckt in *Kirche des Glaubens-Kirche der Geschichte. Ausgewählte Aufsätze und Vorträge*, Freiburg Br. 1966, Bd. II, 553 ff.

⁵ Vgl. *Concilium Tridentinum, Diariorum pars prima*, ed. Seb. MERKLE, Freiburg Br. 1901, XXXVI; H. JEDIN, *Der konziliaristische Nachlaß Giacomo Guidis*, in «Römische Quartalschrift», XXXVII, 1929, 440 f.

legte Jedin in Band 37 (1929) der «Römischen Quartalschrift» vor⁶.

Trotz intensiver Bemühungen war es nicht gelungen, von der Familie der Grafen Guidi die Erlaubnis zu bekommen, die Diarien im Rahmen des *Concilium Tridentinum* zu veröffentlichen. Jedin meint, man habe in der Familie der Besitzer wohl immer noch der Ansicht gehuldigt, daß Quellen zur Geschichte des Konzils von Trient Geheimsache seien, und man habe wahrscheinlich auch gehofft, ein unveröffentlichtes Tagebuch um einen höheren Preis veräußern zu können, als ein veröffentlichtes⁷. Aber Jedin behielt die Quellen von Volterra im Auge. Ein erneuter Vorstoß im Jahre 1949 brachte wiederum keinen Erfolg. Erst in den sechziger Jahren erfolgte ein Umschwung in der Haltung der Familie, nachdem der Guidi-Nachlaß im Staatsarchiv von Florenz deponiert wurde. Wiederum war es Hubert Jedin, der durch seine Initiative und seine Beziehungen über Prof. Rodolico es ermöglichte, die Konzilsmaterialien der Forschung und der Publikation zugänglich zu machen. Nun ist der Weg frei, die Diarien in dem noch ausstehenden Band III/2 des *Concilium Tridentinum* zu edieren.

2. Die Berichte des Sebastiano Gualterio

Ein zweiter wichtiger Quellenfund gelang Jedin, als er um die Mitte der dreißiger Jahre die verschollenen Berichte des Bischofs von Viterbo Sebastiano Gualterio an den Kardinal Borromeo im Archiv der Gregorianischen Universität in Rom entdeckte⁸. Zwar wußte man um die Existenz dieses Briefcorpus. Pallavicino hatte es in seiner Geschichte des Konzils etwa ein dutzendmal ausdrücklich zitiert. Aber sein Schicksal war unbekannt. Jedin gab nach seiner Entdeckung einen ersten Forschungsbericht in der «Römischen Quartalschrift» Bd. 43 (1935). Den ursprünglichen Plan, die Ergebnisse der neuerschlossenen

⁶ Vgl. H. JEDIN, *Der konziliaristische Nachlaß Giacomo Guidis*, cit., 440-448; H. JEDIN, *Geschichte des Konzils von Trient*, Bd. IV/1, Freiburg/Br. 1975, 279 f.; Ders., *Fata libellorum im Quellenbestand des Konzils von Trient*, in *Kirche des Glaubens - Kirche der Geschichte* cit., Bd. II, 562 f.; J. STEINRUCK, *Der Beitrag des Bischofs Jacopo Guidi aus Volterra zu den Beratungen der 3. Periode des Konzils von Trient (1562/63)*, in *Reformata Reformanda*, cit., Bd. I, 657-689.

⁷ Vgl. H. JEDIN, *Fata libellorum*, cit., 563.

⁸ Bericht darüber: H. JEDIN, *Die Berichte des Sebastiano Gualterio vom Trienter Konzil 1562-63*, in «Römische Quartalschrift», XLIII, 1935, 287-293.

Quelle in einem Aufsatz vorzulegen, gab er auf und publizierte die Berichte im vollen Wortlaut zusammen mit einer Geschichte der Überlieferung der Quellendokumente und einer Darstellung der Konzilskrise der Jahre 1562/63 und ihrer Lösung im Lichte der neuen Quellen in dem Buch: *Krisis und Wendepunkt des Trienter Konzils (1562-63)*, Würzburg 1941.

Bekanntlich sind die Korrespondenzen für die Erhellung der Geschichte gerade der dritten Trienter Periode von besonderer Wichtigkeit. Neben der amtlichen Legatenkorrespondenz haben wir eine Fülle von Privatbriefen. Aus ihnen hebt sich eine Kategorie heraus, die man als halbamtlich bezeichnen könnte. Es handelt sich dabei um Berichte gewisser Vertrauensleute, die der Kurie neben den Legaten und unabhängig von deren Berichterstattung ein Bild der Konzilsereignisse vermitteln sollten. Bekannt sind etwa die Berichte des Bischofs Carlo Visconti, des päpstlichen Vertrauensmanns, über das Trienter Geschehen. In diesen Zusammenhang gehören auch die Berichte Gualterios⁹.

Als der Kardinal von Lothringen, Guise, mit den Vertretern des französischen Episkopates Anfang November 1562 auf dem Konzil von Trient erschien, wurde die Kurie von tiefer Sorge erfüllt. Der Kardinal galt in vielfacher Hinsicht als verdächtig. In dieser Not sandte man Gualterio, der sich früher als Nuntius in Frankreich bestens bewährt hatte, nach Trient. Er sollte Beziehungen zu dem französischen Kardinal anknüpfen, dessen Pläne ausforschen und ein besseres Verhältnis der französischen Gruppe zur Kurie herbeizuführen suchen. Man bedachte ihn also in Rom mit der Stellung eines päpstlichen Vertrauensmannes für die französische Konzilspolitik. 5 Monate, vom November 1562 bis Juli 1563, mit einigen Unterbrechungen, weilte der Sondergesandte in Trient. In diese Zeit fällt die schwerste Krise, die das Trienter Konzil durchgemacht hat. Als Gualterio im Juli 1563 die Konzilsstadt verließ, war die Krise gebannt, Kardinal Guise für die Politik der Kurie gewonnen. Die Berichte Gualterios, die Jedin edierte, erlauben uns, die hoch bedeutsame Wendung in der Politik des französischen Kardinals bis in die Einzelheiten zu verfolgen¹⁰.

⁹ Vgl. dazu: H. JEDIN, *Das Konzil von Trient. Ein Überblick über die Erforschung seiner Geschichte*, Rom 1948, 23 f.

¹⁰ Vgl. die Darstellung in *Krisis und Wendepunkt*, cit., 25-97, sowie: *Die Berichte des Sebastiano Gualterio*, in «Römische Quartalschrift», XLIII, 1935, 287-293.

3. Die Edition der Traktate in Concilium Tridentinum der Görresgesellschaft

Nachdem die großangelegte Edition der Quellen zur Geschichte des Trienter Konzils durch die Görresgesellschaft kurz vor der Jahrhundertwende angelaufen war, konnte im Jahre 1904 Vinzenz Schweitzer, ein Priester der Diözese Rottenburg und Schüler des meisterhaften Editors der Konzilsdiarien, Sebastian Merkle, für die Publikation der Konzilstraktate gewonnen werden¹¹. Die Vorbereitung dieser Edition war eine schwierige und zeitraubende Angelegenheit, denn die Dokumente dieser Quellengattung waren in allen möglichen Archiven und Bibliotheken Europas zerstreut. 1930 konnte der erste Band Schweitzers erscheinen, der 12. in der Edition des *Concilium Tridentinum*. Er umfaßte die Materialien aus der Zeit der Vorbereitung des Konzils und der ersten Tagungsperiode bis zur Translation nach Bologna. Aber Schweitzer wurde durch ein starkes Augenleiden immer mehr behindert. Daher zeigten sich schon im 12. Band gewisse Unzulänglichkeiten. Schweitzer starb Ende 1931. Die Fortsetzung seiner Arbeit übernahm nun Hubert Jedin. Es galt, die Bearbeitung des 2. Traktatenbandes zu Ende zu führen und für den Druck vorzubereiten. Aber Jedin sah bald, daß dieses Unternehmen mehr Zeit und Kraft beanspruchte, als ursprünglich angenommen. An den Reformfragen aus der Zeit von 1551-1560, so berichtete er damals über seine Tätigkeit, sei so gut wie noch nichts gearbeitet. «Ich mußte ab ovo anfangen, habe aber, wie ich wohl sagen darf, in angestrengtester Arbeit (täglich 7-8 Stunden im Archiv) nun im wesentlichen Klarheit geschaffen und hoffe, . . . an die Durcharbeitung der eigentlichen Konzilstraktate für die letzte Konzilsperiode gehen zu können¹². Die Arbeit verrichtete Jedin teils in Rom, teils in Breslau. Nach seiner zwangswweisen Entfernung von der Breslauer Universität durch die Machthaber des 3. Reiches im Jahre 1933 konnte er sich, das widrige Schicksal positiv nutzend, von 1933 bis 1936 im Campo Santo in Rom ganz der Edition des *Concilium Tridentinum* XIII widmen. Die Drucklegung des Bandes bei der Tipografia Poliglotta Vaticana bereitete große Schwierigkeiten und zog sich jahrelang hin. Um einen baldigen Abschluß des Bandes zu ermöglichen ent-

¹¹ Vgl. R. BÄUMER, *Die Erforschung des Konzils von Trient und der Campo Santo*, in *Hundert Jahre Deutsches Priesterkolleg beim Campo Santo Teutonico 1876-1976*, hg. von E. GATZ, Rom-Freiburg-Wien 1977, 150 ff.

¹² Brief zitiert bei R. BÄUMER, *Die Erforschung des Konzils von Trient*, cit., 153.

schloß man sich, den Band XIII zu teilen. So konnte der Band XIII/1 im Frühjahr 1938 erscheinen. Er umfaßt die Traktate von der Zeit der Verlegung des Konzils nach Bologna bis zur 22. Sitzung in der 3. Periode am 17. September 1562.

Der Referent kann ermessen, wieviel Zeit und Mühe Jedin auf die Bearbeitung der Texte verwenden mußte, — ich habe selber hinterlassene Materialien Schweitzers — denn die Vorarbeiten Schweitzers waren oftmals höchst unzulänglich, sowohl was den Text, als auch was die Identifizierung von Zitationen betrifft. Die paläographischen Mängel waren eine Folge des Augenleidens, das Letztere war z. T. durch das Fehlen geeigneter Bibliotheken in der ländlichen Abgeschiedenheit des Bearbeiters bedingt.

Jedin unternahm Archiv- und Bibliotheksreisen, um seine Quellengrundlage zu erweitern. Er arbeitete nicht nur die römischen Bestände nochmals durch; er prüfte auch die Tridentina im Bayerischen Staatsarchiv in München und im Österreichischen Staatsarchiv in Wien nochmals nach. Zuweilen ergaben sich bessere Textzeugen als Grundlage für die Edition, als sie Schweitzer vorgesehen hatte.

Nach dem Erscheinen von Band XIII/1 setzte Jedin die Bearbeitung der Materialien zu Band XIII/2 nicht mehr fort. Er wandte sich, vor allem bedingt durch seine erzwungene Lage — es war ihm Ende 1939 ja noch die Ausreise nach Rom gelungen —, anderen Arbeiten zu, vor allem der geplanten Darstellung der Geschichte des Trienter Konzils.

Im Jahre 1973, als ich das Material für Band XIII/2 übernahm, schrieb mir Jedin, er habe seinerzeit in den 1930er Jahren noch begonnen, die französischen Reformpetitionen zu bearbeiten, im Unterschied zu dem späteren Material, an dem er nichts mehr getan habe. Allerdings hatte er bei seiner Durchsicht des Wiener Staatsarchivs noch eine Reihe von ergänzenden Quellenstücken, vor allem zu dem Komplex der Reformverhandlungen zwischen Kaiser Ferdinand und der Kurie 1562/63, gesammelt.

Die Einleitung zu Band XIII mit der Beschreibung der Quellenbestände wollte Jedin in Band XIII/2 bringen. Die ganzen handschriftlichen Unterlagen dazu sind in seiner schlesischen Heimat vernichtet worden. Desgleichen ist das Register zu Band XIII/1, das eine Benediktinerin der Abtei St. Gabriel/Bertholdstein in der Steiermark angefertigt hatte, ein Opfer der kriegerischen Ereignisse geworden.

Daß er die Edition des *Concilium Tridentinum* nicht selbst vollenden konnte, hat ihn bis zum Ende seines Lebens bedrückt. Er hat mir immer wieder davon gesprochen und geschrieben. Noch an seinem 79. Geburtstag schrieb er mir, als er sich für meine Glückwünsche bedankte: «Wenn man an seinem 79. Geburtstage — also am Beginn des 80. Lebensjahres — zurückdenkt, fallen einem weniger die geschriebenen als die ungeschriebenen gebliebenen Werke ein. Unter ihnen an erster Stelle der II. Traktatenband, den ich auf Sie abgewälzt habe, ohne die noch zu II/1 gehörige Einleitung geschrieben zu haben». — Ein, wie ich glaube, für einen Forscher vom Rang Jedin's ehrendes Zeugnis, das die ganze Lauterkeit und ich möchte fast sagen, demütige Sachbezogenheit seiner wissenschaftlichen Ausrichtung zeigt.

Dies in aller Kürze zu den drei hauptsächlichsten Schwerpunkten in der Erhellung neuer Quellen zur dritten Konzilsperiode durch den verstorbenen Forscher.

II. Ein paar Bemerkungen über die darstellenden Arbeiten Jedin's zur dritten Periode des Trienter Konzils.

Es ist natürlich unmöglich, im Rahmen dieses Kurzreferates auch nur annähernd die zahlreichen Arbeiten Jedin's zum dritten Abschnitt des Konzils zu würdigen. Daher seien nur ein paar Bemerkungen gemacht.

Es wurde bereits erwähnt, daß Jedin die Berichte Gualterios nicht nur ediert, sondern in seinem Buch: *Krisis und Wendepunkt des Trienter Konzils* auch eine ausführliche Darstellung der Konzilsereignisse auf der Grundlage der neuen Quellen unternommen hat.

Die Reformbemühungen, die ja den Großteil des Konzilsgeschehens in der dritten Periode ausmachen, sind in besonderer Weise in die Auseinandersetzungen der großen Politik hineinverflochten. Es gehört zu den Charakteristika Jedin's bei seinen Darstellungen dieses Konzilsabschnittes, daß er die politischen Ereignisse um das Konzilsgeschehen voll zu erhellen suchte, ganz ernst genommen und ohne Scheuklappen gewürdigt hat. Er hat sich nicht in einseitiger Weise auf eine Position des Kirchenhistorikers und Theologen zurückgezogen. Zugleich aber kommt bei diesem völlig unbefangenen, sachbezogenen Umgang mit der politischen Geschichte die Haltung Jedin's als Kirchenhistoriker, als Theologe zum Ausdruck. In seinem Vorwort zu *Krisis und Wendepunkt* schreibt er von den Gualterio-Briefen:

Auch sie leuchten in der Tat tief in die entscheidenden Vorgänge der letzten Konzilstagung hinein ... Sie enthüllen vieles Menschliche, auch Allzumenschliches, das der Geschichte des Trienter Konzils anhaftet. Aber auch sie bilden ebensowenig wie die früher veröffentlichten Korrespondenzen eine Instanz gegen die Wirksamkeit des Hagion Pneuma in der großen Kirchenversammlung. Im Gegenteil! Wenn der historische Theologe die verschlungenen Fäden der Diplomatie zu entwirren versucht, die in einem derart weltgeschichtlichen Vorgang zusammenlaufen, so gelangt er doch schließlich immer wieder auf einen Punkt, wo er bewundernd den Goldgrund der Kirchengeschichte, die göttliche Leitung der Kirche Christi durchschimmern sieht, die über menschliche Unzulänglichkeit hinweg unfehlbar ihre Zwecke erreicht. Dem Kampf der Kurie mit der Konzilsopposition war auf beiden Seiten viel Menschliches beigemischt; auf beiden Seiten gab es aber auch aufrichtigen und ehrlichen Willen zum Guten und Besseren. Daß das Aufeinanderprallen der Gegensätze nicht zur Sprengung des Konzils führte, das allein wäre schon Beweis genug für die innere, auf übernatürlichen Grundlagen beruhende Festigkeit und Lebenskraft des kirchlichen Organismus¹³.

Hier kommen entscheidende Auffassungen Jedin über Sinn und Methode der Kirchengeschichte zum Ausdruck.

Das Buch *Krisis und Wendepunkt* hatte Jedin Sebastian Merkle gewidmet. Am 10. November 1941 bedankte sich Merkle in einem Brief mit überschwenglichen Worten: «Du hast in Deinen jungen Jahren schon mehr zur Geschichte des Konzils geleistet als ich in einem langen Leben».

Zu der Arbeit Jedin schrieb Merkle:

Den Buche selbst zolle ich meine uneingeschränkte Bewunderung. Die rückhaltlose Schilderung des Menschlichen und Allzumenschlichen an den Persönlichkeiten, die auf der Bühne erscheinen, neben der Betonung des über alldem waltenden und ordnenden providentiellen Faktors muß auch dem anders orientierten Historiker Achtung abnötigen. Die klugen Drahtzieher erreichten doch nicht ihre egoistischen Ziele, sowenig wie auf dem Vatikanum. Es ist hochehrfrohlich und bringt eine Menge von Vorwürfen gegen die katholische Geschichtsauffassung zum Schweigen, daß Du nicht die mit Recht als ultramontan verrufene afterapologetische Methode, wie sie Ehses und teilweise auch Pastor praktizierten, indem sie auch die politische Haltung eines Papstes meinten verteidigen zu müssen, daß Du diese törichte, viel belachte, dabei ganz unkatholische Schönfärberei nicht mitmachst, sondern auch die Schattenseiten z.B. eines Pius IV. hervorhebst, eines Klemens VII. im Vorbeigehen andeutest. Dabei hat der katholische Theologe den Vorteil vor dem akatholischen Laienhistoriker, daß er auch die religiösen Faktoren, für welche dieser kein Auge hat, erkennt und zu würdigen weiß, z.B. bei Lothringen. So hast Du Dich durch alle Deine Arbeiten, und insbesondere durch diese neueste, als den berufenen Geschichtsschreiber des Tridentinum legitimiert...¹⁴.

¹³ *Krisis und Wendepunkt*, cit., VII f.

¹⁴ Brief Merkles an Jedin in meinem Besitz.

Diese Offenheit, diese Bereitschaft, die ganze Vielfalt der geschichtlichen Entwicklung und all die verschiedenen Einflüsse zu berücksichtigen, zeigt sich auch im 4. Band der *Geschichte des Konzils*. «Die große Reformvorlage im Kraftfeld der Politik», so ist dort das 6. Kapitel des 7. Buches überschrieben.

Ein Rezensent des Bandes, der in der politischen Geschichte und in der Kirchengeschichte des 16. Jahrhunderts beheimatet ist, der Tübinger Historiker Ernst Walter Zeeden, umschreibt die diesbezüglichen Verdienste Jedin's folgendermaßen: Nachdem Zeeden die politischen Konstellationen und ihre Veränderungen von den 40er zu den 60er Jahren des 16. Jahrhunderts kurz aufgerissen hat, sagt er: «All dies ist bekannt. Welcher gestalt sich aber die neue Sachlage und bis zu einem gewissen, nicht geringen Grade auch die Individualitäten der neuen Regierungspersonen auf das Zustandekommen, den Ablauf und Abschluß der letzten Konzilsphase auswirkten, das hat, nicht nur in großen Zügen, sondern bis in die Konkretionen der Details hinein, erst Jedin sichtbar gemacht. Das Buch liest sich streckenweise wie eine Geschichte der internationalen Politik aus dem Blickwinkel des Konzils»¹⁵.

Jedin hat sich jedoch in keiner Weise nur auf eine äußere, politische Geschichte des Konzils beschränkt. Gerade auch der theologiegeschichtlichen Seite des Konzils galt sein besonderes Interesse. Dabei suchte er die großen Linien herauszuarbeiten und die einzelnen Diskussionen, Beiträge und Beschlüsse in die großen geschichtlichen Entwicklungen einzuordnen. Von der dritten Trienter Periode war es das Ringen um die ekklesiologischen Fragen, denen er sich immer wieder zuwandte. In Einzeluntersuchungen, wie: *Der Kampf um die bischöfliche Residenzpflicht 1562/63*¹⁶, *Delegatus Sedis Apostolicae und bischöfliche Gewalt auf dem Konzil von Trient*¹⁷, *Papst und Konzil. Ihre Beziehungen vor, auf und nach dem Trienter Konzil*¹⁸, und in zusammenhängenden Darstellungen, wie in dem KLK-Heft: *Der Abschluß des Trienter Konzils 1562/63. Ein Rückblick nach vier Jahrhunderten* (Münster 1963) sowie vor allem in Band 4 seiner *Geschichte des Konzils*

¹⁵ Rezension in «Historisches Jahrbuch», XCV, 1975, 448.

¹⁶ *Kirche des Glaubens — Kirche der Geschichte*, cit., Bd. II 398-413.

¹⁷ *Ibidem*, 414-428.

¹⁸ *Ibidem*, 429-440.

ist er den Diskussionen der Synode um die Gewaltenfrage in der Kirche nachgegangen, Diskussionen, die ja bekanntlich in Trient aus mancherlei Gründen zu keinem Ergebnis führten. Umso lebhafter war sein Interesse — ich selber konnte das in jenen Jahren im Campo Santo-Kolleg in Rom miterleben —, als Jedin als aktiver Berater des 2. Vatikanischen Konzils das lange und spannende Ringen und die ausführlichen Debatten um das Verhältnis von päpstlicher Gewalt und lokalen Kirchen, gleichsam in Fortführung der Trienter Diskussionen, mitverfolgen und mitgestalten konnte.

Ein weiterer Themenkreis aus der dritten Konzilsperiode, um den Jedin's Forschungen immer wieder kreisten, war die Reform der Kirche. Gerade der Reform hat er ja, wie bereits erwähnt, die entscheidende Wirkung des Konzils auf die Länge der Zeit zugeschrieben. *Reformata Reformanda* war daher ein angemessener Titel für die Festschrift des Verstorbenen zu seinem 65. Geburtstag. Kirchengeschichtliche Darstellung — wie übrigens in gleicher Weise Darstellung der sogen. Profangeschichte — ist ja nicht nur Aneinanderreihung von Fakten, sondern ist immer auch Wertung, Gewichtung, Einordnung, d.h. sie setzt eine Konzeption, ein Leitbild des darzustellenden Gegenstandes voraus. Einem derartigen Leitbild kommt natürlich besondere Bedeutung zu in Fragen der Ekklesiologie oder bei Problemen kirchlicher Reform. In der Behandlung dieser Fragen erweist sich Jedin weder als kurialer Hofgeschichtsschreiber noch als modischer Kritiker um jeden Preis. Seinem Leitbild liegt die Überzeugung zugrunde, daß die Kirche trotz aller menschlichen Unzulänglichkeiten und trotz aller Fehlentwicklungen doch in ihrer Gesamtgeschichte unter dem Wirken des Geistes Gottes steht, daß eine Selbstidentität durch ihre Entwicklung hindurchgeht.

Auch bei seinen darstellenden Arbeiten zur Geschichte des Konzils von Trient gilt, daß Jedin von einer sachgebundenen Bescheidenheit in der Beurteilung seiner Leistungen erfüllt war. Er sprach wiederholt — und schrieb es auch — von der Bruchstückhaftigkeit etwa des letzten Bandes der *Geschichte des Konzils*. Er war nicht von dem Bewußtsein erfüllt, daß er das letzte Wort in all diesen Dingen gesprochen habe. Er wußte, daß die Forschung immer weitergeht und neue Erkenntnisse hinzukommen. Das aber ist echte wissenschaftliche Größe.